

## Predigtreihe zum Jahresmotto (Psalm 34,6) – Teil 2

Letzten Sonntag hatten wir unseren Visionsgottesdienst. Michael Bendorf hat das Jahresmotto vorgestellt: „Die auf ihn schauen, sollen strahlen vor Freude, und ihr Angesicht soll nicht beschämt werden.“ (Psalm 34,6) Ich möchte heute gerne die erste der vier Dimensionen beleuchten, die Michael zum Ende seiner Predigt kurz erläutert hatte: Das Schauen auf Gott in der spirituellen bzw. pneumatologischen (also vom Geist Gottes gewirkten) Dimension. Wenn wir auf Gott schauen, dann verändert uns das. Aber wie kann das in unserem Leben konkret werden?

Vielleicht starten wir mit dem Naheliegenden: **Wenn du ständig auf jemand oder etwas schaust, dann beschäftigst du dich intensiv damit.** In den vergangenen zwei Jahren konnte man sich intensiv mit Dingen beschäftigen, die sonst nur wenige Experten interessiert hat: 7-Tage-Inzidenzen, die Hospitalisierungsrate oder den R-Wert. Ich kenne viele, denen das irgendwann ziemlich auf den Keks ging, sich ständig mit diesen Dingen zu beschäftigen und die dann eine Entscheidung getroffen haben: „Ich werde meinen Tag nicht mit diesen Infos vollballern! Ich werde auf andere Dinge schauen!“

Mir ging es am vergangenen Donnerstag so, dass ich abends nicht mehr vom Fernseher wegkam, weil mich der Einmarsch der Russen in die Ukraine nicht mehr losgelassen hat. Aber auch hier kann man eine Entscheidung treffen: Lasst uns für diese Situation beten, aber lasst uns nicht davon bestimmen, was dort gerade geschieht!

**Es ist also eine Entscheidung, worauf du siehst.** Du hast die Wahl: Mit was willst du dich – innerlich wie äußerlich – beschäftigen? Worauf liegt dein ganz persönlicher Fokus? Was würde sich in deinem Leben ändern, wenn dein Hauptfokus in allem, was du tust, auf Gott läge? Wenn du in allem zuerst nach ihm fragen würdest und auf ihn „schaust“ – wie es in Psalm 34,6 heißt?

Ich habe noch ein weiteres Beispiel: Wenn du schon mal ein Auto gekauft hast, dann war es wahrscheinlich so, dass dir die Farbe nicht ganz egal ist. Vor einigen Jahren wollten Freunde von uns unbedingt einen roten Volvo kaufen. Der war nicht so häufig, meist waren die eher silber oder schwarz. Aber sie wollten einen roten. Und sie waren dann ganz stolz, als sie ihren neuen, roten Volvo abgeholt hatten. Und plötzlich sitzt du im Auto und dir fallen all die roten Autos auf, die es gibt! Vorher hast du das nie gesehen, aber auf einmal sind sehr, sehr viele Autos rot! Sogar einige Volkswagens ...

Und dies führt mich zu einer wichtigen Erkenntnis: **Unsere Wahrnehmung kann gelenkt werden, in ganz bestimmte Bahnen.** Und wir haben dabei die Hoheit darüber, wie wir die Welt betrachten. Mit welcher Perspektive siehst du auf das Leben? Was ist dir wichtig? Manchmal brauchen wir einen Perspektivwechsel: Wir verändern den Blickwinkel, mit dem wir auf etwas sehen und plötzlich erscheint es in einem neuen Licht. Plötzlich sehen wir etwas, das wir vorher gar nicht wahrgenommen hatten.

Es hat mal jemand gesagt: „Wir sehen die Welt nicht, wie *sie* ist. Wir sehen die Welt, wie *wir* sind.“ Ganz viel von dem, was wir wahrnehmen, ist durch frühere Wahrnehmungen geprägt. Hinzu kommt dabei, dass unser Gehirn fehlende Informationen hinzufügt oder ergänzt. Der Hirnforscher Chris Frith hat darüber ein faszinierendes Buch geschrieben (*Wie unser Gehirn die Welt erschafft*). Darin wird deutlich, dass unser Gehirn auf Wahrgenommenes in ganz bestimmter Weise reagiert. Wenn vor uns ein Glas Rotwein steht, dann bereitet uns unser Gehirn schon darauf vor, wie wohl der Geschmack sein dürfte. Wenn wir Bekanntem begegnen, funktioniert das gut. Wenn wir Dingen oder Personen begegnen, die wir nicht kennen oder einordnen können, dann haben wir damit meist Probleme. Wer zum ersten Mal ein Smartphone bedient hat, wird sich daran wohl noch gut erinnern.

Man kann das gut auf die Anschauung Gottes übertragen: Wenn wir uns mit geistlichen Dingen beschäftigen, wenn wir mit einem Wesen kommunizieren, dann sehen wir meistens nicht, aber trotzdem wahrnehmen – dann spielt es eine Rolle, ob wir dies zum ersten Mal tun oder ob wir daran *gewöhnt* sind. Dann gehen wir in einen Gottesdienst und erwarten zu Recht, dass Gott uns dort begegnet. Dann öffnen wir die Bibel und gehen wie selbstverständlich davon aus, dass Gott durch das gelesene Wort zu uns spricht – weil wir es schon so oft erfahren haben, dass es so ist!

Ein Skeptiker könnte jetzt sagen: „Aha – ich wusste es doch schon immer! Ihr erwartet einfach, dass euch Gott begegnet und dann begegnet er euch auch. Das ist gewissermaßen eine selbst erfüllende Verheißung ...“ Doch dazu möchte ich entgegenhalten, dass es Dinge gibt, die wir wahrnehmen, die im Prinzip gar nicht „da“ sind. Wenn du zum Beispiel in einen Raum kommst, in dem mehrere Menschen sind. Und du merkst sofort, dass hier etwas „in der Luft“ liegt. Aber das, was „in der Luft“ liegt, kann man nicht riechen, nicht betasten, nicht sehen. Zum Beispiel einen Streit, der die Atmosphäre prägt. Oder aber auch eine ganz gelöste, fröhliche Stimmung, in der man sich automatisch wohl fühlt.

Hinzu kommt nun noch ein Moment, das ganz wichtig ist: Gott ist viel mehr als eine Atmosphäre, als ein Geist, der irgendwie „da“ ist. Er ist eine Person. Und wie jede normale Person auch teilt er sich mit. Wir sprechen hier von „Offenbarung“. Die Bibel ist voll von Berichten, in denen davon erzählt wird, dass Menschen durch viele Jahrhunderte hindurch Gott begegnet sind: Abraham am Hain Mamre, Mose am Brennenden Dornbusch, die Israeliten am Berg Sinai, bis hin zum Apostel Paulus, der auf dem Weg nach Damaskus plötzlich Jesus begegnet, der sich ihm offenbart. Und dem Apostel Johannes, der auf der Insel Patmos ist, als ihm Jesus als der Auferstandene begegnet und ihm Visionen davon gibt, was kommen wird (nachzulesen in der Offenbarung des Johannes, dem letzten Buch in der Bibel).

**Gott ist ein Beziehungswesen.** Er liebt es, sich mitzuteilen. Er kommuniziert auf ganz vielen Ebenen. Man kann Gott überall begegnen. Für manche unter uns ist die Musik ein Zugang zu Gott – sei es das geistliche Werk eines Johann Sebastian Bach oder aber auch moderne Lobpreismusik, in der Lieder über Gott und zu Gott gesungen werden. Andere unter uns begegnen Gott in der Natur – bei einem schönen Sonnenuntergang, einem Tag in den Bergen oder am Strand.

Und Gott benutzt auch bestimmte Wege, um sich uns zu offenbaren: Die meisten von uns haben sicherlich schon erlebt, dass Gott einen Menschen gebraucht hat, um uns eine geistliche Wahrheit vor Augen zu malen – entweder durch *Worte* (wie etwa in einer Predigt) oder auch durch *Taten* (wenn jemand zum Beispiel einer anderen Person hilft, ihr etwas Gutes tut und so weiter). Andere wiederum haben in einem Traum eine Weisung erfahren, die für sie wichtig war. Unter anderem ging es wiederum dem Apostel Paulus so, als es darum ging, die Gute Nachricht von Jesus Christus in eine neue Gegend zu bringen (nachzulesen in Apostelgeschichte 16,9-10). Und seit etwa 20 Jahren berichten viele Menschen mit muslimischem Hintergrund darüber, dass sie in Träumen einem weiß gekleideten Mann begegnen und instinktiv wissen: Das ist Jesus, der ihnen begegnet!

Es geht also nicht nur darum, dass *wir* uns aufmachen, um Gott zu schauen, um Gott zu begegnen. Nein, auch ER macht sich auf, um *uns* zu begegnen. Er kommt uns entgegen. Er zeigt sich uns. Er spricht zu uns. Er offenbart sich.

Ich liebe es, mit Menschen zu sprechen, die auf dem Weg zu Gott sind und ihn dann kennenlernen. Dabei habe ich häufig festgestellt, dass man, nachdem man den Raum des Glaubens betreten hat, die eigene Vergangenheit auch anders bewertet. Plötzlich sieht man Gottes Handeln an vielen Stationen im eigenen Leben.

Plötzlich wird klar: „Gott war schon da! Er hat hier mit mir gesprochen. Er hat mich an diesem Punkt bewahrt! Er hat meinem Leben dort einen entscheidenden Impuls gegeben.“ Aber all dies „sieht“ man erst, wenn man auch mit Augen des Glaubens auf die eigene Vergangenheit blickt. Das ist eine faszinierende Erfahrung, die sicherlich auch viele hier ebenfalls gemacht haben. Und dies bringt mich zum dieser Predigt zugrunde liegenden Text in 2. Korinther 3,17-18:

## [2. Korinther 3,17-18, BasisBibel]

*Der Herr wirkt nämlich durch seinen Geist. Und wo der Geist des Herrn wirkt, da herrscht Freiheit. Wir alle sehen die Herrlichkeit des Herrn mit unverhülltem Gesicht wie in einem Spiegel. Dabei werden wir selbst in sein Ebenbild verwandelt. Wir bekommen immer mehr Anteil an seiner Herrlichkeit – so wie es der Geist des Herrn bewirkt.*

Gott überhaupt erkennen zu können, ist ein Wirken des Heiligen Geistes. Er ist es, der uns offenbart, wer Jesus ist, wer der Vater im Himmel ist. **Der Geist Gottes liebt es, in unserem Leben zu wirken.** Wenn wir Gott also anschauen und dabei etwas erkennen, liegt dem immer ein Wirken des Geistes zugrunde. Es handelt sich dabei immer um ein pneumatologisches Geschehen. Der Heilige Geist belebt uns geistlich. Er nimmt uns an die Hand. Er schenkt uns Eindrücke, Bibelworte, Prophetien. Wahrheiten, die wir hören müssen, die wir wahrnehmen müssen. Jesus hat dies in den so genannten Abschiedsreden im Johannesevangelium (Kapitel 14 bis 16) sehr klar ausgedrückt: Der Heilige Geist ist dazu gesandt, um uns zu trösten, beizustehen, zu lehren und in alle Wahrheit zu leiten.

Paulus fügt nun diesem Wirken des Geistes noch etwas Entscheidendes hinzu: Der Heilige Geist wirkt auch schöpferisch in unserem Leben. Denn, indem wir die Herrlichkeit Gottes sehen, „werden wir selbst in sein Ebenbild verwandelt“. Der Text bezieht sich auf die Erfahrung, die Mose mit Gott im Zelt der Begegnung gemacht hatte. Als er dort heraustrat, glänzte sein Angesicht (siehe 2. Mose 34). Die Herrlichkeit Gottes, die er geschaut hatte, wirkte sich direkt auf ihn aus. Und so soll es bei uns eben auch sein: Wenn wir Gott ansehen, auf ihn schauen, dann hat das eine Auswirkung auf uns. Dann werden wir verwandelt – und zwar „in sein Ebenbild“. Das heißt: Wir werden mehr und mehr zu den Menschen, die wir eigentlich sein sollen – als Ebenbilder Gottes. Dies ist im Übrigen auch eine Kernaussage an anderen Stellen in der Bibel, zum Beispiel im 8. Kapitel des Römerbriefs:

## [Römer 8,29, BasisBibel]

*Im Voraus hat er sie [= die Menschen, die Gott lieben] dazu bestimmt, nach dem Bild seines Sohnes neu gestaltet zu werden. Denn der sollte der Erstgeborene unter vielen Brüdern und Schwestern sein.*

**Gottes Ziel mit dir ist, dich immer mehr in das Ebenbild seines Sohnes zu verwandeln.** Du sollst ein *kleiner Christus* sein – ein Licht für dein Umfeld! Und dies ist letzten Endes sein eigenes Ebenbild, denn der Sohn ist ebenso Gott wie der Vater und der Geist. Gott möchte dir Anteil geben „an seiner Herrlichkeit“ – dies wird sowohl in Römer 8,30 als auch in 2. Korinther 3,18 hervorgehoben. Die Herrlichkeit Gottes soll in deinem Leben sichtbar werden. So sehr, dass sie dein Wesen prägt. Und das können andere an dir wahrnehmen. Deshalb heißt es ja in unserem Jahresmotto, dass das Schauen auf Gott zu einer strahlenden Freude führt. Dieses Strahlen ist nichts anderes als der Glanz der Herrlichkeit Gottes auf unserem Gesicht, der daher rührt, dass wir auf ihn schauen.

Deshalb brauchen wir Gottesdienste. Deshalb treffen wir uns in Kleingruppen. Dies sind Orte, zu denen wir kommen, um Gott zu begegnen. Um auf ihn zu schauen. Raum dafür, von ihm zu hören – in der Moderation, im Austausch, in der Predigt, im Lobpreis oder auch in prophetischen Eindrücken. Im Gebet. Wir brauchen in einem Alltag, der häufig von vielem anderen überlagert wird, die Anschauung Gottes. Zeit für ihn und mit ihm. Und je mehr Zeit wir in dieser Weise verbringen, desto mehr wird uns das prägen. Ja mehr noch: Es wird uns – wie Paulus es formuliert – verwandeln. Wir werden nicht mehr dieselben sein!

Ihr Lieben, das geschieht nicht automatisch. Es setzt eines voraus: Dass wir uns aufmachen, um auf Gott zu schauen. Um Zeit in seiner Gegenwart zu verbringen. Um sein Angesicht zu suchen. Das ist letzten Endes keine große Voraussetzung, aber eben doch eine Bedingung dafür, dass wir in diesen Prozess der Verwandlung mehr und mehr hineinkommen. Je mehr wir uns Gott aussetzen, je mehr wir auf ihn schauen – und eben nicht auf tausend andere Dinge, mit denen wir uns beschäftigen können! –, desto mehr werden wir in sein Ebenbild verwandelt. Ich sehe darin eine großartige Verheißung!

Vor einigen Jahren hatte ich in meiner Stillen Zeit den Eindruck, dass Gott zu mir spricht: „Schreibe folgendes auf einen Zettel: **Lebe vor meinem Angesicht.**“ Ich habe dann ein DIN A4-Blatt genommen und es quer und ganz groß drauf geschrieben.

Und für viele Jahre hing dieser Zettel in meinem Zimmer. Als ständige Erinnerung daran, dass ich zwar immer in Gottes Gegenwart bin, es mir aber auch *bewusst machen* muss, dass das so ist. Mir hat das sehr geholfen! Vielleicht ist das ja auch ein Impuls für dich: Mach dir doch auch einen solchen Zettel und hänge ihn dir so in den Weg, dass du ihn täglich siehst ...

Zum Schluss möchte ich auf einen weiteren Aspekt der Gegenwart Gottes kommen, der eher implizit im Predigttext eine Rolle spielt. Dort ist ja die Rede von einer *Verwandlung* ins Ebenbild Gottes. Dieses schöpferische Handeln des Heiligen Geistes ist enorm wichtig. Wir dürfen nicht vergessen: Es war der Heilige Geist, der Jesus von den Toten auferweckt hat (siehe Römer 8,11). **Der Geist Gottes hat Kraft.** Wenn wir in Gottes Gegenwart treten, dann betreten wir ein Kraftfeld, einen Raum, in dem der Geist Gottes wunderbar wirken kann.

Und das wollen wir jetzt tun. Wir wollen auf Gott schauen. Dazu hilft uns der Lobpreis. Wir singen dabei Lieder zu Gott und für Gott. Wir schauen auf ihn. Und wir werden in dieser Lobpreiszeit auch Raum fürs Gebet haben. Denn heute ist Heilungsgottesdienst. Der Heilige Geist ist ein meisterlicher Heiler! Erfahrene Beter sind heute hier, die gerne mit dir für Heilung beten.

Wir können nicht versprechen, dass Gott dich heute heilt. Aber wir wollen glaubensvoll erwarten, dass er gegenwärtig ist und dass er heute auch noch genauso wirksam ist und heilen kann, wie er das zur Zeit Jesu und der ersten Jünger getan hat. Lasst uns Gott gemeinsam die Ehre geben, ihn anbeten, auf ihn schauen. Und lasst uns diesen Raum betreten: den Raum der Gegenwart Gottes, den Raum der Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist. Das ist ein heiliger Raum. Ein heilsamer Raum.

Amen.

→ **Fragen zur persönlichen Anwendung und für Kleingruppen auf der nächsten Seite.**

## Fragen zur persönlichen Vertiefung und Anwendung

### Persönliche Fragen

- Worauf schaust du? Was beschäftigt dich am meisten? Was treibt dich um?
- Willst du dich aufmachen, auf Gott zu schauen? Wie könnte das zu einer guten, regelmäßigen Gewohnheit werden?
- Kennst du Zeiten, in denen du intensive Gemeinschaft mit Gott hattest? Zeiten, in denen du viel in seiner Gegenwart verbracht hast? Bist du noch dort oder hat sich da etwas in deinem Leben verändert? Wie könnte ein Weg zurück aussehen?
- Wie wichtig ist dir deine Beziehung zu Gott? Und wie drückt sich dies in deinem Alltag aus?
- Wie wäre es, dir einen Zettel zu machen? Lebe vor meinem Angesicht. Oder: Lebe in meiner Gegenwart. Hänge diesen Zettel so auf, dass du ihn jeden Tag siehst. Und sinne darüber nach, wie du dir der Gegenwart Gottes in deinem Leben noch bewusster werden kannst.

### Impulse für den Austausch mit anderen

- Lebt ihr in Gottes Gegenwart? Wie zeigt sich das in eurem Alltag?
- Wie hat euch der Heilige Geist bisher verwandelt? Wo seid ihr in eurer Persönlichkeit, in eurem Wesen Gott ähnlicher geworden?
- Wo hat euch Gott schon „Anteil an seiner Herrlichkeit“ gegeben? Berichtet davon und ermutigt einander.
- Betet füreinander. Für Gottes Gegenwart in eurem Alltag. Gerne auch für Heilung. Und für Menschen in eurem Umfeld, die Gott noch nicht kennengelernt haben. Manchmal beginnt die Reise zu Gott mit einem einfachen Gebet.